

Wie kann ich an der Verlosung zum Gratisflug nach New York teilnehmen ? **GANZ EINFACH !**

Sie bringen uns am 16. Dezember ab 12 Uhr ein Bild Ihrer Wahl zum **KULTUR START PLATZ FELD** Kagranner Platz/Breitenleer Straße. **WAS IST EIN BILD ?**

Alles was zur Verschönerung Ihres Lebens gemalt, gedruckt, gestaltet, gerahmt, abgelichtet oder sonstwie dargestellt wurde.

BRINGEN SIE ES UNS !

Für jedes Bild gibt es eine Teilnahmenummer für die Verlosung des Gratisfluges zum Guggenheimmuseum nach New York.

VIELE BILDER, soviel Sie wollen, erhöhen Ihre Chance.

Für jedes Bild gibt es eine Losnummer.



JA
ich möchte mehr Information über den **KULTUR START PLATZ FELD**

Name
.....
Adresse
.....
Tel.:

An
I.G. REMISE
Fach 114
1050 Wien

CREATED: **SEKU**
&

KULTUR START PLATZ

Das Arge Blatt Nr.: 25
P.b.b.
Aufgabepostamt 1050 Wien



FELD

DAS FEST
DIE ERÖFFNUNG
16.DEZEMBER 14 UHR
Kagranner Platz / Breitenleerstraße

**Theatro del Fuego, Feldmusik,
Feldbilder, Soul Finger, Painters Feld,
Feldgeschichten, Essen + Trinken,
Blasmusikkapelle.**

EINTRITT FREI

BRING UNS EIN BILD, GEWINN EINEN
FLUG
ZUM
GUGGENHEIMMUSEUM NACH NEW YORK



Jeder Besucher der uns am 16. Dezember ein Bild zum **Kultur Start Platz FELD** bringt, nimmt an der Verlosung um den Gratisflug nach New York teil.

Die Verlosung findet unter Ausschluss des Rechtsweges statt.

MARCHEGGER AST-ERKLÄRUNG

1. In Wien wird nördlich der Donau eine neue Stadt in der Größe von Linz geschaffen. Die Kulturelle Infrastruktur dieser Großstadt ist nicht einmal im schlechten Sinne provinziell.
2. Die bekannte und sicher nicht nur für Wien typische Unwirtlichkeit der Trabantenstädte droht durch dieses Vorhaben – wird nicht rechtzeitig Vorsorge getroffen – noch verstärkt zu werden
3. Um den drohenden Entwicklungen einer Ausweitung der kulturell diskriminierten Gebiete entgegenzuwirken, bringen wir die Errichtung von KulturStartplätzen in Vorschlag. Diese sollen noch vor dem Spatenstich in den zu bauenden Gebieten geschaffen und so zu Ausgangs- bzw. Stützpunkten für vielfältige Begegnungen – wir können diese sozio-kulturelle Kommunikation nennen – belebt werden.
4. Beispiele für solche KulturStartplätze können zeitlich begrenzte StartFeste oder auch ein permanentes KulturGasthaus an geeigneten Orten sein. Diese sind TestFELDER, in denen sich in einer neuen Weise Begegnungen und Gespräche zwischen bereits vorhandenen und auch zukünftigen BewohnerInnen, PlanerInnen, PolitikerInnen und VerwalterInnen sowie Kulturschaffenden entwickeln und als zukunftsorientierte Strukturen aufbauen können.
5. Solche exemplarischen und in keiner Weise starren KulturStartplätze sollen auch Modelle für BürgerInnenbeteiligung, Mitgestaltung sowie für ein Kulturschaffen im Sinne einer wirklich demokratischen, d.h. bevölkerungsnahen Kulturpolitik sein.
6. Unser erstes und provisorisches Projekt **KULTUR AM DAMM** als eine Manifestation aus Stein und Stahl ist ein Zeichen dafür, daß hier in dem großen zukünftigen Siedlungsgebiet unabdingbar kulturelle Anliegen gleichzeitig mit dem Bebauungsplänen entwickelt werden müssen. Bewußt setzen wir zu einer (noch) unwirtlichen Zeit an einem (noch) unwirtlichen Ort ein kulturelles Signal.
7. Wir laden alle Initiativen und Vereine, Einzelpersonen und Gruppen aus diesem Gebiet sowie die damit befaßten PlanerInnen und PolitikerInnen ein, sich an solchen KulturStart- plätzen zu beteiligen und ihre Vorstellungen, Bedürfnisse und Phantasien für eine lebensgerechte neue Stadt einzubringen.
8. Vor allem fordern wir die Stadtverwaltung und alle dafür in Frage kommenden Stellen und Institutionen auf, im Rahmen ihrer Möglichkeiten die finanziellen, organisatorischen und sonstigen Voraussetzungen für solche und weitere noch zu findende Initiativen zu schaffen.
9. Wir sind bereit, unsere Erfahrungen und im Rahmen unserer Möglichkeiten unser Engagement in solche Initiativen einzubringen.

KULTUR START PLATZ FELD

Ich werde weiterhin alles dafür tun, daß Kulturpolitik weder zum Erfüllungsgehilfen mächtiger Kulturindustrien herabsinkt, noch eine bloße Verschönerung in Form einer hübschen Möblierung der Stadt im Auge hat, sondern sich um die Weckung der kreativen und kommunikativen Potentiale der Menschen bemüht.

Soll der offene und demokratische Kulturbegriff nicht zu einer Begriffshülse verkommen, dann ist Kultur als Mittel zur menschlichen Emanzipation und gesellschaftlichen Partizipation weiterhin eine elementare kulturpolitische Zielsetzung. Wer Kultur als umfassenden Lebensanspruch und offenen Prozeß versteht, für den ist eine lebendige Stadt mehr als ein funktionierender Versorgungs- und Entsorgungsmechanismus, für den ist Kulturpolitik auch wesentlicher Bestandteil der Stadtplanung und Stadtentwicklung. So ist der Verödung der städtischen Peripherie auf ihre Schlaf- und Eßfunktionen durch die Konzentration der künstlerischen Angebote im Stadtzentrum mit gezielten kulturpolitischen Impulsen entgegenzuwirken. Kulturelle Chancengleichheit bedeutet für mich nicht nur gleichen Zugang zum kulturellen Angebot, sondern auch gleiche Möglichkeiten zur Entfaltung kultureller Bedürfnisse und Interessen.



Kultur „erzeugt“ keine Dinge, sondern vielmehr andere Perspektiven der Art und Weise des Produzierens und Verteilens von Dingen. Das Einbringen von solchen Störfaktoren gegenüber allzu simplen Bestätigungen des status quo wäre der kulturelle Teil einer bewußten Gestaltung von Freizeit. Kultur kann auch bewußter Einspruch gegen die gedankenlose unablässige Abfolge von Produzieren und Konsumieren, gegen die Strategie, Menschen zu bloßen Konsumenten zu machen, sein. Kulturpolitik als Freizeitpolitik muß als Ziel die selbstbestimmte Humanität haben.

Eine dauerhafte Verbesserung des kulturellen Klimas dieser Stadt bedarf der Wahrung der Autonomie künstlerischen Schaffens. Diese setzt Infrastrukturen voraus, in denen sich die Kreativität unterschiedlicher kultureller Initiativen entfalten kann.

Vordringlich erscheint es mir daher, kulturelle „Frei-Räume“ zu schaffen, und zwar an ungewöhnlichen Orten an der Peripherie Wiens ebenso wie in neuen Stadtentwicklungsgebieten. Frei-Räume meine ich hier im wörtlichen Verständnis, daß neue Modelle erprobt werden und ein umfassendes und grenzüberschreitendes Kulturverständnis für die Bevölkerung hergestellt werden kann. Abzulehnen wäre allerdings eine uniforme Entwicklung der Quartiere und Bezirke im Sinne staatlicher Kulturzentren.

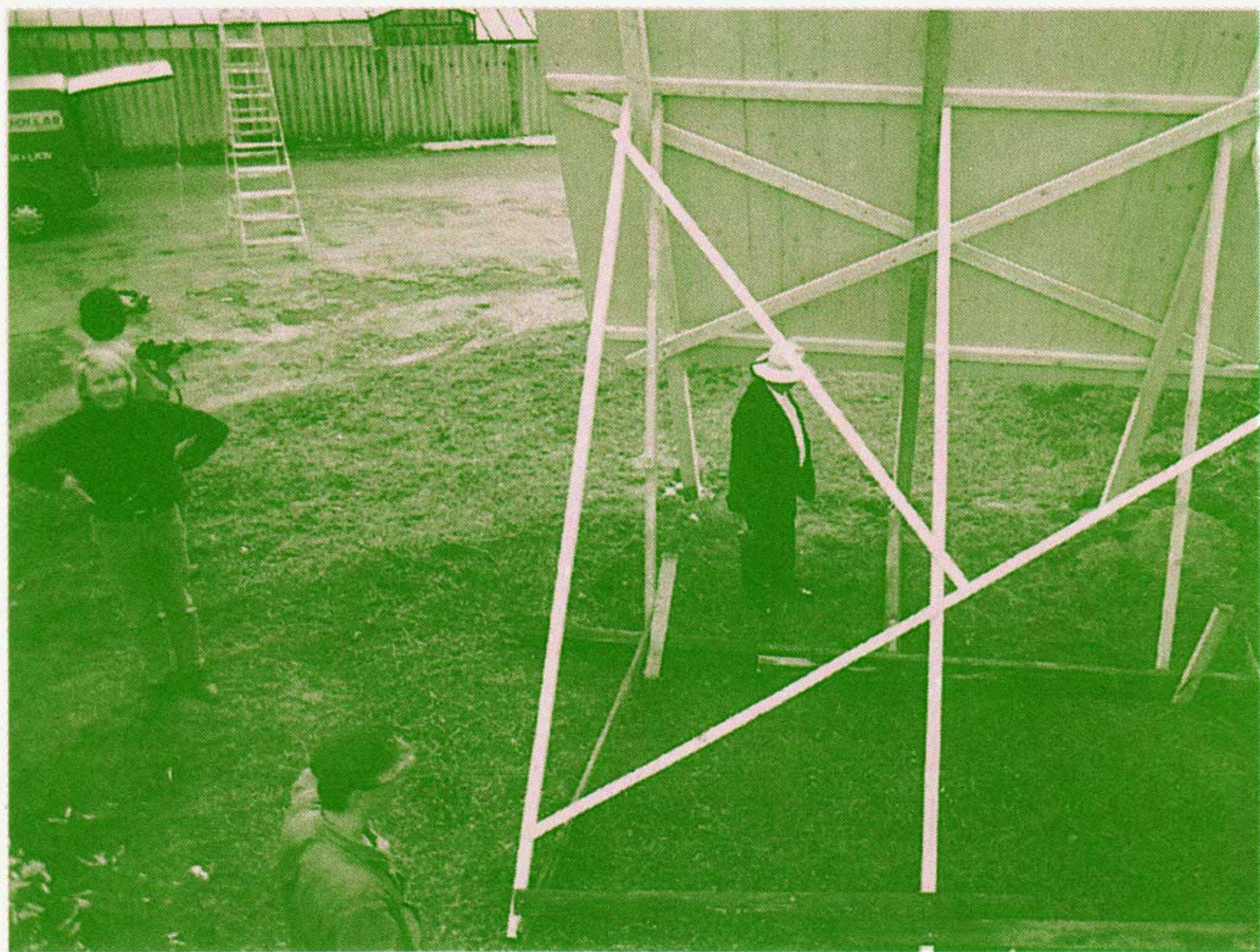


Es geht vielmehr um die Unterstützung der Vielfalt und des Eigensinnes einzelner Projekte. In dieser Form der **Dezentralisierung liegt eine der wesentlichen theoretischen wie praktischen** Herausforderungen für eine kulturellphantasievolle Entwicklung Wiens in den nächsten Jahren.

Dank der bildungs-, kultur- und sozialpolitischen Bemühungen seit den siebziger Jahren stehen wir heute einem breiten und schillernden gesellschaftlichen Spektrum gegenüber, das sich aus einer Vielzahl von kulturellen Segmenten und Lebenswelten zusammensetzt, die sowohl basiskulturelle als auch dezidiert avantgardistische Bereiche mit einschließen.

So können den spezifischen kulturellen Segmenten nur spezifische Lösungen entsprechen.

Hiezu wird es in Zukunft der Erweiterung und Verbesserung der Kommunikation von Kulturpolitik und Kulturverwaltung mit den einzelnen Gruppen und Bevölkerungsschichten bedürfen. Beispielhaft für die Kooperation von Kultur und Planung im Stadterweiterungsbereich sei die Remise angeführt, die ein Identitätsfaktor für die Anrainer und zugleich ein Ort für innovative Entwicklungen und kulturelle Aktivitäten jenseits normierter Disziplin im Schnittpunkt von Zentrum und Peripherie sein wird.



Mobilität ist ein Hauptelement des städtischen Lebens geworden, und daran orientiert sich die Lebenspraxis der Menschen. Damit hat sich aber auch der Begriff von kultureller, Entwicklung der Stadt, haben sich die Aufgaben der dezentralen Kulturentwicklung verändert. Wir brauchen eine Stadt mit vielen kulturellen Zentren, mit experimentellen autonomen Orten. Durch ihre Verschiedenheit könnten sie vom Bezirk her die gesamte Stadt künstlerisch und kulturell erschließen. Hier erscheint mir eine wesentliche Herausforderung für eine phantasievolle kulturelle Entwicklung Wiens für die nächsten Jahren zu liegen.

Dr. Ursula Pasterk
Amtsführende Stadträtin für Kultur von Wien